
Apostolische Administratur von Temeswar und Bischof Dr. h.c. Augustin Pacha (1923-1930)¹

Claudiu CĂLIN

Schlüsselwörter: Administratur, Diözese, Bischof, Temeswar, Rumänien, römisch-katholisch, deutsch.
Cuvinte cheie: administratură, dieceză, episcop, Timișoara, România, romano-catolic, germani.

Voraussetzungen. Die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg

Im Jahre 1919 wurde durch die Aufteilung des Banats und der fast tausend Jahre alten Diözese Tschanad (ung. Csanád, rum. Cenad) zwischen Ungarn, dem Königreich Rumänien und dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, eine Neuorganisation der kirchlichen Verwaltung notwendig, Neuorganisation die zwar Anfangs als vorübergehend vermutet wurde, sich aber dann dennoch als endgültig erwiesen hatte.

Die Auseinandersetzungen zwischen der neu installierten rumänischen Administration und dem Bischof Julius Glattfelder² waren tiefgehender Art. Sie begannen bereits am 3. August 1919, als die rumänischen Truppen

-
- 1 Vorliegendes Material wurde im Jahrbuch 2011 (Anuar 2011), herausgegeben vom Kulturinstitut der Rumänen in der Wojwodina (Institutul de Cultură al Românilor din Voivodina), Zrenianin (Groß-Betschkerek/ Becicherecul Mare), 2012, S. 76-95, in rumänischer Sprache unter dem Titel „Administratura Apostolică de Timișoara și episcopul Dr. h.c. Augustin Pacha (1923-1930)“ veröffentlicht. Vorliegende Übersetzung in deutscher Sprache stammt von Frau Clara-Liselotte Basica, Deutschland und vom Author selbst. Sie enthält mehrere Ergänzungen im Vergleich zum ursprünglichen rumänischen Text.
 - 2 *Julius Glattfelder*, Edler von *Mór*, wurde am 19. März 1874 in Budapest geboren. Er besuchte das Gymnasium in der ungarischen Hauptstadt, das er im Juni 1892 mit der Abitur abgeschlossen hat. Das Zentrale Priesterseminar hat er ebenfalls in Budapest besucht. Die Priesterweihe fand am 15. Oktober 1896 statt. In der Zeitspanne 1896-1899 unterrichtete er als Lehrer an der Realschule des VI. Bezirks in Budapest, sowie an der Mädchenschule „Elisabeth“. 1897 promovierte er zum „Doktor der Theologie“; 1899 wurde er Studienpräfekt und Direktor des Zentralen Priesterseminars, sowie außerordentlicher Professor im Rahmen dieses berühmten theologischen Bildungsinstituts. Auf den Gebieten der Publizistik und der Theologie hat er Bedeutendes geleistet und war außerdem Förderer von theologischen Studien und theologischer Fachliteratur. Hervorragend war auch seine pädagogische Tätigkeit in verschiedenen Kollegien. Das dem „Hl. Emmerich“ geweihte Kollegium wurde von ihm organisiert. In den von ihm verfassten Studien befasste er sich mit für die damaligen ungarischen Studenten aktuellen Themen. Zwischen 1909-1911 trug er Rhetorik und Omiletik an der theologischen Hochschule der Universität Budapest vor. Am 8. März 1911 wurde er zum Bischof von Tschanad ernannt; es folgte die Bischofsweihe am 14. Mai in der Universitätskirche von Budapest, die vom Erzbischof (dem späteren Kardinal) Csernoch János zelebriert und von Vasile Hossu, Bischof von Lugosch (Lugoj), sowie von Prohaszka Ottokar, Bischof von Székesfehérvár (Alba Regalensis) assistiert wurde. Am 28. Mai 1911 wurde er im Dom zu Temeswar zum Bischof von Tschanad inthronisiert. In 1914 ließ er ein neues Gebäude für die hiesige Theologische Akademie erbauen, in der ab 1918-1919 erstmals auch in deutscher Sprache Vorlesungen stattfanden, da die Mehrzahl der Seminaristen deutsch sprachen. Am 15. August 1920 gründete er eine katholische Lehrerpräparandie mit deutscher Unterrichtssprache, der Unterricht begann am 3. November 1920 in Temeswar in der Tigergasse (Fabrikstadt). Da er u.a. Kritik an der Agrarreform der rumänischen Regierung geübt hatte, verschlechterte sich sein Verhältnis zu den Vertretern der Regierung in Bukarest. Die Lage spitzte sich zunehmend zu, was dazu führte, dass er sich am 25. März 1923 nach Szeged (Segedin), das weiterhin zu Ungarn gehörte, sich aber auf dem Territorium der ehemaligen Diözese Tschanad befand, zurückzog. Hier ließ er das bischöfliche Palais, das Priesterseminar, die Kathedrale, sowie eine Lehrerpräparandie erbauen. 1927 wurde er Mitglied der Oberen

Claudiu CĂLIN, Arhiva Diecezană Romano-Catolică de Timișoara, e-mail: duratti2002@yahoo.de

in Temeswar einzogen. Vertreter der in Temeswar und Banat anwesenden Konfessionen, mit Ausnahme der römisch-katholischen, haben an der Feierlichkeit, am Temeswarer Domplatz (ab jenem Datum Piața Unirii/ Platz der Vereinigung) teilgenommen. Obzwar Bischof Glattfelder deutscher Abstammung war, bekannte er sich zum Ungarntum, hatte eine tiefe und reiche ungarische Ausbildung und teilte die Idealen dieses Volkes. Aus diesem Grunde wollte er diesem Ereignis in keiner Weise beiwohnen, Tatsache die ihm von den neuen Machthabern sehr übel genommen wurde. Als sich eine Gruppe von ungarischen Jugendlichen, zu denen auch der Fabrikstädter Kaplan Michael Reibl gehörte, bildete, die Versammlungen organisierte, komplizierte sich die Lage noch mehr. Was auch immer ihre Motivation gewesen ist, wurde dies als Konspiration gegen die neu eingesetzten Autoritäten ausgelegt, was zur Folge hatte, dass Ermittlungen eingeleitet wurden und Kaplan Michael Reibl³ nach Ungarn ausgewiesen wurde. Zur selben Zeit begannen auch die Banater Schwaben ebenfalls eine immer reichere politische und kulturelle Tätigkeit zu entfalten. Zwar hatte Glattfelder dies zur Kenntnis genommen, jedoch ohne dazu Stellung zu nehmen.

Die neue territoriale und juristische Lage erforderte, dass die katholischen Bischöfe beider Riten sowohl aus Siebenbürgen, wie auch aus dem Banat, einen Treueeid gegenüber dem rumänischen Monarchen ablegen mussten. Um die rechtliche Lage der katholischen Kirche in Rumänien so schnell wie möglich zu regeln, verlangte der Heilige Stuhl von den Bischöfen, diesen Akt unverzüglich durchzuführen. Bischof Majláth Gusztáv Károly⁴ aus Alba Iulia war einer von jenen, die die neuen Erfordernisse der Zeit verstanden hatten und verlangte Bischof Glattfelder, sich mit ihm zusammen dem Akt des Treueeides vor dem König Ferdinand in Bukarest zu unterziehen. Glattfelder erklärte sich damit einverstanden, allerdings mit der Bedingung, dass er die ungarische Staatsbürgerschaft beibehalte. Er berief sich dabei auf die Tatsache, dass sich ein Teil seines Diözesangebietes auf ungarischem Boden befände, ohne dabei zu erwähnen, dass fast ein Drittel davon sich im Königsreich der Serben, Kroaten und Slowenen befand. Außerdem befand sich Glattfelder in einem Gewissenskonflikt, da er vor 1918 den Treueeid gegenüber dem (österreich-)ungarischen Monarchen abgelegt hatte, was im Widerspruch mit der Ablegung eines Treueeides gegenüber dem rumänischen König stand. Aus seiner Sicht war dies ein ernst zu nehmendes Gewissensproblem.

In dieser Situation entsandte er seinen Diözesankanzler, den Domherrn Augustin Pacha nach Bukarest, um mit dem Minister der Kulturen und Künste, Octavian Goga⁵, zu verhandeln. Von diesem bekam er eine eindeutige

Ungarischen Parlamentskammer und mit verschiedenen Orden und Auszeichnungen geehrt. 1943 wurde er zum Erzbischof von Kalocsa ernannt, aber aus gesundheitlichen Gründen konnte er den Metropolitanstuhl nicht übernehmen. Starb am 30. August 1943 und wurde in der Domkrypta in Szeged beigesetzt. (Vgl. Anton Petri, Biographisches Lexikon des Banater Deutschtums, Th. Breit Druck+Verlag GmbH, Marquartstein, 1992, Spalten [= Sp.] 553-555, *Schematismus Cleri Dioecesis Csanádiensis pro Anno Domini 1913*, Typis Typographiae Dioecesis Csanádiensis, Temesvárini, 1913, S. 59-60).

- 3 Michael Reibl (geb. 1889 in Pardau, heute im serb. Banat, gest. 1959 in Elek, heute Ungarn), Gymnasium in Großbetschke-
rek, studierte 1908-1913 Theologie in Temeswar, Kaplan, bzw. Koadjutor in mehreren Pfarreien, Kaplan in Temeswar-
Fabrikstadt, Direktor des Gesellenvereins in Temeswar-Fabrikstadt, 1920-1921 verhaftet und schließlich des Landes ver-
wiesen. Kaplan, bzw. Katechet in mehreren Gemeinden in Ungarn (im ungarischen Teil des alten Bistums Tschanad).
Ab 1931 Seelsorger in Elek, dann 1933-1935 Dechant ebenda. 1936-1944 Mitglied des ungarischen Parlaments (über die
Eleker Wahllisten gewählt). Gestorben am 2. November 1959 und begraben in dieser ehemaligen deutschen Pfarrei. (Vgl.
Anton Petri, *ebd.*, Sp. 1530-1531).
- 4 Gusztáv Károly Majláth, Graf Székelyi, wurde am 24. September 1864 in Bakócza (Komitat Baranya, dt. Branau, Ungarn)
geboren. Studierte Jura in Strassburg und Theologie am Pazmaneum-Kolleg in Wien. Zum Priester am 6. Oktober 1887
in Esztergom (dt. Gran) geweiht. Vom selben Jahr als Studienpräfekt des Graner Priesterseminars tätig. Ab 1894 Pfarrad-
ministrationsrat, dann Pfarrer in Komárom (dt. Komorn). Zugleich behielt er auch seine Ernennung zum Rektor des Graner
Priesterseminars. Am 28. Januar 1894 zum Weihbischof (*episcopus auxiliarius*) des Bistums Siebenbürgen, mit dem Titel
"episcopus Martyropolitanus" ernannt. Er bekam von Anfang an auch das Recht auf Sukzession auf dem Bischofstuhl von
Alba Iulia und wurde am 1. Mai 1897 in Budapest, in der Mathias-Kirche konsekriert. War Oberhaupt des katholischen
Bistums Siebenbürgens in der Zeitspanne 28. Juni 1897-28. Mai 1938. Leitete eine für sein Bistum wichtige Diözesansynode.
Ab 1935 lebte er bis zu seinem Tode in Budapest. 1938 wurde er zum Titularerzbischof von Soteropolis ernannt. Starb am
18. März 1940 in Budapest und wurde in der "Regnum"-Kapelle beigesetzt. 1951, bei der Zerstörung dieser Kapelle, wur-
den seine sterblichen Überreste in der Krypta der Universitätskirche überführt. (vgl. Ferenczi Sándor, *A Gyulafehérvári
(Erdély) főegyházmegye történeti papi névtára*, Szent István Társulat/ Verbum, Budapest-Kolozsvár (Cluj-Napoca/ Klausen-
burg), 2009, S. 332-333).
- 5 *Istoria Românilor*, herausgegeben von der Rumänischen Akademie, Editura Enciclopedică, Bukarest, 2003, Band VIII,
im Kapitel: *Regii și guvernele României* (Die Könige und die Regierungen Rumäniens), S. 771. Octavian Goga war Minis-

Antwort: der Treueid gegenüber dem König Ferdinand I. wäre gleichbedeutend mit der Annahme der rumänischen Staatsbürgerschaft.

In der gegebenen Situation hat der damalige bischöfliche Kanzler Augustin Pacha⁶, der im Namen seines Bischofs, sowie auch im Namen der anderen Bischöfe aus Großwardein, Sathmar und Alba Iulia verhandelte, sein ihm eigenes Geschick für Diplomatie bewiesen.

Da er beflissen war, die Situation so korrekt wie möglich zu lösen, wendete er sich an Erzbischof Marmaggi, den Päpstlichen Nuntius in der rumänischen Hauptstadt. Dieser teilte ihm mit, dass der Heilige Stuhl die sofortige Ablegung des Treueides gegenüber dem König Rumäniens als richtig erachte. Was die Situation umso komplizierter gestaltete, war, dass die Auszahlung der Gehälter an das Domkapitel, an die Diözesanverwaltung, an die Priester aller Pfarreien und an die katholischen Lehrer an die Ablegung des Treueides des Bischofs gegenüber dem Monarchen gebunden war. Der diplomatisch-kirchliche Werdegang der sich zwischen Temeswar, Bukarest, Großwardein und Alba-Iulia entwickelte, wurde am 19.03.1921 finalisiert, als Bischof Glattfelder, mit seinem Amtsbruder Bischof Majláth den Treueid in Bukarest vor dem König Ferdinand I. ablegten.⁷ Trotzdem

ter für die Kulte und Künste in der Regierung des Generals Alexandru Averescu, in der Zeitspanne 13. Juni 1920-13. Dezember 1921.

6 Dr. theol. h. c. Augustin Pacha wurde am 26. November 1870 in einer schwäbischen Familie in Moritzfeld/ Banat geboren. Sein Vater, Marian Pacha (1830-1882), war Schuster von Beruf; seine Mutter war Elisabeth Pacha, geborene Halsdorfer (1832-1931); sie heirateten am 17. Juli 1849 in Moritzfeld; der Ehe entsprossen 13 Kinder, der zukünftige Bischof war das zwölfte Kind. Die Familie Pacha wanderte in der ersten Hälfte des 19. Jhs aus Petersdorf/ Böhmen in das Banat ein, die Familie Halsdorfer stammte aus dem Trierischen und kam bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jhs nach Moritzfeld. Die Mehrzahl der Geschwister Augustin Pachas hat das Reifealter nicht erreicht, da sie als Kinder starben. Überlebt hatten außer dem Bischof nur zwei Schwestern und ein Bruder, Stefan, der auch Priester, später Titularabt und Pfarrer in Temeswar Fabrikstadt wurde. Der junge Augustin besuchte die Grundschule in Moritzfeld, setzte seinen schulischen Werdegang in den Gymnasien von Kecskemét, Temeswar und Szeged fort. Nach Temeswar kam er in die zweite Gymnasiumsklasse. In Szeged besucht er dann das Piaristengymnasium, bis zur vierten Klasse. Die fünfte bis zur achten Klasse besucht er im höheren römisch-katholische Gymnasium in Temeswar, wo er mit Erfolg am 25. Juni 1889 seine Reifeprüfung ablegt. In den Schulen von Kecskemét und Szeged lernte er gründlich Ungarisch. Theologie studierte er im Priesterseminar zu Temeswar, wo er am 12. August 1893 zum Priester geweiht wurde. 1893-94 - Kaplan in Mezökovácsháza; Auf Grund seiner Abilität und Ernsthaftigkeit wird er 1894-96 Protokollist des damaligen Bischofs Alexander Dessewffy de Csernek et Tarkeö; 1896-98 zur österlichen Zeit wird er als Prediger und Beichtvater für die Gläubigen ungarischer Muttersprache nach Bukarest und Bräila geschickt. (er beherrschte auch etwas Rumänisch); 1900 war er Konsistorialnotär, Gerichtsreferent, Sekretär des "Marienvereins" des Diözesankleruses, 1901 wurde zum Notär des Fonds für emeritierte Diözesanpriester ernannt; am 6.12.1901 zum Sekretär des Bischofs einberufen; 1902 - Päpstlicher Kämmerer; 1906 wird er Ehren-domherr der Diözese Tschanad; Konsistorialassessor und wird vom Papst mit dem Orden "Pro Ecclesia et Pontifice" ausgezeichnet. Im Jahre 1911 wird Pacha zum "Canonicus a latere" und im darauffolgenden Jahr wird er zum Direktor der bischöflichen Kanzlei ernannt; 1913 Prosynodialprüfer; 1915 -Titularprobst "St. Elisabeth sub arce Scepusiensi". Als Bischof Glattfelder nach Szegedin übersiedelte, wurde er am 12. März 1923 zum Apostolischen Administrator des sich auf rumänischen Territoriums befindlichen Teils der ehemaligen Diözese Tschanad eingesetzt. Am 3. April 1927 zum Titularbischof von Lebedo ernannt und am 15. Mai in der Domkirche von Temeswar geweiht. Hauptkonsekrator war der Apostolische Nuntius in Bukarest, Erzbischof Angelo Maria Dolci, Mitkonsakratoren waren Graf Gustav Karl Majláth, Bischof von Siebenbürgen und Dr. Alexandru Nicolescu, griechisch-katholischer Bischof von Lugosch. Am 11. April 1928 wurde Bischof Pacha das Ehrendokortitel der Universität Münster/ Westfalen im Bereich der Theologie verliehen; am 5. Juni 1930 wird die Apostolische Administratur Temeswar zum Bistum erhoben. Am 16. Oktober 1930 erfolgte die Ernennung und am 29. November 1930 die Inthronisation Augustin Pachas zum Bischof der Diözese Temeswar. 1930 ernannte ihn der König Carol II. zum Großoffizier des rumänischen Kronenordens. 1939-1944 Senator in der Bukarester oberen Kammer. 1948 kündigte die rumänische Regierung das Konkordat. Pacha wurde von der kommunistischen Regierung gezwungen, in Rente zu gehen. Im Juli 1950 wird er verhaftet und im Kerker von Sighet interniert. In der Zeitspanne 10.-17. September findet für ihn und mehrere Kleriker ein erniedrigender Schauprozess statt. Er wird zu 18 Jahren schweren Kerkers und zu zehn Jahren Verlust der bürgerlichen Rechte verurteilt. Im Juni 1954 ist der fast erblindete und schwer erkrankte Oberhirte aus der Haft entlassen worden, er bekam Quatier im Pfarrhaus in der Josefstadt zugewiesen, wo er am 4. November 1954 starb. Mit großen Ehren seitens des Diözesankleruses und Gläubigen wurde er am 8. November in der Domgruft zu Temeswar beigesetzt (Vgl. Anton Petri, Biographisches Lexikon, Sp. 1405-1407).

7 *Archivum Dioecesanum Timisorensis (ADT)*, Bestand: *Bischof Dr. Julius Glattfelder (Ep.JG)*, Akte in Verbindung mit der Ablegung des Treueids gegenüber dem Rumänischen König – 1921, Franz Kräuter, *Erinnerungen an Bischof Pacha. Ein Stück Banater Heimatgeschichte*, ADZ – Verlag, Bukarest, 1995, S. 57-72. Diese Arbeit basiert zum größten Teil auf das Manuskript

dauerten die Spannungen zwischen Glattfelder und dem rumänischen Staat an, sowohl auf hohem Niveau – im Verhältnis mit den zentralen Autoritäten, als auch auf lokaler Ebene – mit den Autoritäten des Temesch-Torontaler Komitats. Es war Pacha, der zu dieser Zeit Bischof Glattfelder ständig begleitete, er war ihm ein guter Wegbegleiter, aber in erster Reihe war er behilflich dabei, die Lage zu entspannen und die administrativen und politischen Probleme zu lösen. Die letzten Reisen, die als Grund diese Tatsachen hatten, fanden im Winter 1922/1923 statt, als weder das Rumänische Königreich, noch der Heilige Stuhl die unnachgiebige Haltung des Bischofs Glattfelder, betreffend wichtige Probleme wie die Agrarreform, die neudisputierte Situation der Gehälter des Klerus und der Lehrer, die Befreiung der Theologiestudenten vom Militärdienst, sowie die Loyalität des Bischofs gegenüber dem rumänischen Staat, akzeptieren konnten. Damals, genauer gesagt am 18. Februar 1923, starb der Erzbischof von Kalocsa, Dr. Várady Lipót Arpád, der vormals dem Klerus der Diözese Tschanad gehörte. Als ehemaliger Kollege des Verstorbenen in der bischöflichen Aula von Temeswar hat Pacha an dessen Beerdigung in Kalocsa teilgenommen. Bei seiner Heimkehr nach diesem traurigen Anlass, waren die Würfel gefallen: Er war vom Heiligen Stuhl zum Apostolischen Administrator des rumänischen Anteils der Diözese Tschanad ernannt worden. Die Ernennung wurde dem Bischof Glattfelder in einem Brief aus Bukarest vom 17. Februar 1923 von Seiten des Päpstlichen Nuntius Marmaggi offiziell bekannt gemacht. Der Akt wurde nachträglich im ersten Rundbrief Pachas als Apostolischer Administrator am 12. März 1923 bekanntgegeben.⁸

In ihrem Band über die Geschichte der Diözese Temeswar erwähnten später Juhász Kálmán und Adam Schicht die oben genannte Bekanntmachung. Es wird beschrieben, dass Pacha *“plena sede ad nutum”*⁹ ernannt worden war, mit der Erläuterung des Nuntius, dass der Amtsantritt des Apostolischen Administrators mit Beginn vom 12. März 1923 in Kraft tritt.¹⁰ Glattfelder nahm den neuen Sachverhalt mit Resignation zur Kenntnis. Im Rahmen eines Gesprächs mit Pacha sagte er: *“Es mußte so kommen! Mich hätte man früher oder später doch ins Gefängnis gesteckt, weil ich nicht schweigen kann. Auf keinen Fall empfehle ich ihnen, so zu handeln, wie ich es getan habe. Dieser Weg führt nicht zum Ziel. Versuchen Sie es auf eine andere Weise.”*¹¹ Das Ende von Glattfelders Hirtenamt in Temeswar sollte noch einen letzten Akt erleben. Zusammen mit seinem Nachfolger Pacha, unternahm Glattfelder am 6. Februar 1923 noch eine Reise nach Bukarest, um vom König Ferdinand Abschied zu nehmen. Das war sein ausdrücklicher Wunsch. Ferdinand I. empfing ihn, die Audienz dauerte eine Stunde. Im Laufe der Audienz brachte der König sein Bedauern betreffend den Ausgang dieser Angelegenheit zum Ausdruck.

In einem letzten Hirtenbrief vom 11. März 1923, wendet sich Glattfelder an den zu Rumänien gehörigen Teil der Diözese. Er äusserte sich in keiner Weise über seinen Nachfolger, er suchte lediglich seine katholischen Gläubigen im Glauben zu bestärken und seinen Abschied bekannt zu machen.¹² Da Temeswar noch im Kriegszustand war, bestand für den Rundbrief die Zensurpflicht. Der Erste Staatsanwalt Fehér, der den Rundbrief gelesen hatte, strich einige Absätze aus dem Text. Auf unbekanntem Wege gelangten diese zur Presse, deren Aufmerksamkeit sie erregten und wurden dementsprechend veröffentlicht. Diese Tatsache löste einen bedeutenden Skandal aus, die Militärbehörden veranlassten eine Untersuchung, die zur Folge hatte, dass der Präfekt des Komitates den Reisepass des Bischofs Glattfelder zurückzog. In Angesicht dieser Ereignisse sandte der Apostolische Administrator Pacha den Domherren Ludwig von Kayser nach Bukarest, um bei der Ungarischen Botschaft vorzusprechen, damit diese bei den rumänischen Behörden die Rückgabe des Reisepasses, sowie die Erlaubnis zur Reise Glattfelders nach Ungarn verlange.¹³ Obzwar die zentralen Behörden sofort die Reise genehmigten,

“Chronica Aulae Episcopalis Temesvár-Timişoara 1860-1943 (1954)” welches zum Großteil das eigene Werk von Augutin Pacha ist. Das Manuskript wird im Römisch-Katholischen Bischöflichen Ordinariat zu Temeswar aufbewahrt.

8 ADT, Bestand: *Ordines Circulares Csanádiense (OCCs) 1923*, Rundbrief VI./1923, S. 1-4 (79-82)

9 Diese Art der Ernennung ist äußerst selten in der Verwaltung der Katholischen Kirche. Sie wird nur im Falle eines Apostolischen Administrators verliehen, der seine Autorität ganzheitlich in einem Bistum/ einer Apostolischen Administration einsetzen muss, wo aber der Diözesanoberhaupt aus verschiedenen Ursachen in seinem Hirtenamt verhindert ist. Im Jahre 1923 war im Falle der Diözese Tschanad diese kanonische Masnahme absolut zutreffend.

10 Juhász Kálmán, Adam Schicht, *Das Bistum Timișoara-Temeswar. Vergangenheit und Gegenwart*, Timișoara, “Sonntagsblatt“-Durckerei, 1934, S. 134.

11 Franz Kräuter, *Erinnerungen*, S. 72.

12 ADT, Bestand: *Ep.JG*, Akte beinhaltend verschiedene Rundbriefe des Bischofs, Rundbrief V./1923, S:1 -4 (75-78). Dieser Rundbrief wurde aus dem Ungarischen ins Deutsche übersetzt und ist in der *“Temeswarer Zeitung”*, in der Sonntagsausgabe vom 11. März 1923, S. 3, erschienen. Er kann auch noch in *ADT*, Bestand: *OCCs 1923* gefunden werden.

13 Rumänien und Ungarn haben diplomatische Beziehungen beginnend vom 21. August 1920 in Form von *“Legationen”* (Gesandtschaften) offiziell aufgenommen.

haben sich die örtlichen Behörden widersetzt, der Zeitpunkt der Bewilligung wurde vom Ausgang des Urteils des Militärgerichtes von Hermannstadt (Sibiu) abhängig gemacht. Pacha, der bereits für sein diplomatisches Geschick bekannt war, verlangte eine persönliche Audienz beim Präfekten, um die Lage zu klären. Er machte sich die Tatsache zunutze, dass die Osterfeiertage vor der Tür standen, um dem Präfekten folgendes Szenario vor Augen zu führen: Was würde geschehen, wenn Glattfelder zu den Feiertagen in Temeswar bliebe, wenn er noch einen Rundbrief verfassen würde – was eigentlich üblich war – wenn nun die Bevölkerung in großer Anzahl kommen würde, um seine Predigten zu hören und seinen Hochämtern beizuwohnen? Das würde doch nur Schwierigkeiten und Spannungen zur Folge haben! Die Antwort auf diese Argumente war, dass der Chef der zivilen Administration, Aurel Cosma, binnen einer halben Stunde den Reisepass und die Reiseerlaubnis mit der Bedingung, dass Glattfelder Temeswar innerhalb von 48 Stunden verlassen müsse, zurückerstattet hat.¹⁴

Apostolischer Administrator in Temeswar

Ab dem 12. März 1923, nachdem sich der letzte Bischof von Tschanad, Julius Glattfelder nach Szeged zurückgezogen hat, wurde Domherr Augustin Pacha zum *Apostolischen Administrator*¹⁵ des rumänischen Teils der ehemaligen Diözese Tschanad ernannt.¹⁶ Interessanter Weise erscheint, gleich nach der Seite, auf welcher der Abschiedrundbrief von Bischof Glattfelder gedruckt ist, die erste Amtshandlung Pachas als Apostolischer Administrator verzeichnet: Augustin Pacha setzt Lang Aladár zum Pfarrer in Temeswar IV. Josefstadt ein.¹⁷

Der Anfang des Hirtenamtes von Pacha war von Ressentiments und Anfechtungen geprägt. Sowohl die Ungarn als auch die Rumänen haben in Pacha einen Verräter und einen Gegner der Interessen der jeweilig obengenannten Nationalitäten betrachtet. Erstere sahen in Pacha den Menschen, der ihre Interessen verkauft hat, jemanden, der gegen Glattfelder eine Verschwörung angezettelt hat. Die Rumänen, zum Gegenteil, nahmen ihn als das Wekzeug der Ungarn und Glattfelders wahr. Die Banater Deutschen hingegen schätzten Pacha als einen Geistlichen, der aus ihren Reihen stammte; für sie war er ein bedeutender Hoffnungsträger. Die Siebenbürger Sachsen, die zum größten Teil Protestanten waren und sich bis zum Ersten Weltkrieg als die einzigen Vertreter der deutschen Kultur innerhalb des Karpathenbogens sahen, betrachteten mit Argwohn das Erwachen des Nationalbewusstseins der Banater Schwaben, das von Augustin Pacha, dem neuen römisch-katholischen Oberhirten in Temeswar, gefördert wurde.

Viele Kleriker, aber auch viele Laien, waren der Ansicht, dass niemand anderer als Pacha an der Vertreibung von Glattfelder die Schuld getragen hat. Sogar manche Vertreter der Presse, ja sogar die Schwester Glattfelders, behaupteten es! Bezeichnend war, dass Glattfelder anlässlich seines Rückzugs nach Szeged im März 1923 von einer Gruppe von Geistlichen befragt wurde, ob dieses Gerücht wahr sei. Glattfelder erklärte ihnen die Sachlage und fügte hinzu, dass er selbst bei der Nuntiatur in Bukarest Pacha als Apostolischer Administrator von Temeswar vorgeschlagen habe. Die Spannungen bezüglich der Person Pachas hatten auf diese Weise in Szeged (Segedin) ein Ende gefunden. Zuhause aber, musste Pacha noch missgünstige Zeitungsartikel über sich ergehen lassen, wie zum Beispiel die Artikel des Journalisten Milotai, welcher sich noch Mitte der Dreißiger Jahre damit beschäftigte, was vor mehr als zehn Jahre geschehen war. Auf die Anregung Pachas hin, schrieb Glattfelder an Milotai, dass er einen Fehler begangen habe, indem er ein nicht dokumentiertes Gerücht als bare Münze genommen hätte.¹⁸

Der erste Hirtenbrief des Apostolischen Administrators Augustin Pacha, vom 12. März 1923, war in lateinischer Sprache verfasst und so auch veröffentlicht worden. Weder in der ungarischen, noch in der deutschen

14 Vgl. Franz Kräuter, *Erinnerungen*, S. 72-73.

15 *Apostolischer Administrator* (lat. *administrator apostolicus*), ist der Leiter einer Apostolischen Administratur oder manchmal einer Diözese. Der Apostolische Administrator wird vom hl. Stuhl ernannt, damit er zeitweilig eine Diözese bis zur Ernennung eines Diözesanbischofs leitet. Der Apostolische Administrator kann eine Administratur leiten, eine temporäre Organisationsform eines Territoriums, in der kirchlichen Verwaltung. Sie werden dort eingesetzt, wo vorher noch keine höherrangige kirchliche Organisation existiert hat und wo der hl. Stuhl vorhat, irgendwann eine Diözese zu gründen. Sie können auch an solchen Orten ins Leben gerufen werden, wo, aus unterschiedlichen Gründen, eine Diözese aufgeteilt wurde und wo die endgültige Organisation noch nicht vom Römischen Pontifex, der als einziger Hierarch das Recht dazu hat, durchgeführt worden ist.

16 *Schematismus Cleri Administraturae Apostolicae super partem Dioecesis Csanadensis in Rumenia existentis pro Anno Domini 1927, Timișoara, Typis Typographiae "Gutenberg", 1927, S. 3-4.*

17 "Temeswarer Zeitung", Sonntagsausgabe, 11. März 1923, S. 4.

18 Vgl. Franz Kräuter, *Erinnerungen*, S. 75-76, 79.

oder rumänischen Sprache, sondern in der offiziellen Sprache der Katholischen Kirche, so dass in keiner Weise Fehlinterpretierungen möglich waren. Es wurde darin sein Bedauern betreffend die Spaltung der ehemaligen Diözese Tschanad, gerade vor dem Zeitpunkt des Jubiläums ihres 900-jährigen Bestehens, zum Ausdruck gebracht. Die neu entstandene administrative Situation wurde erläutert, ebenso wurde die Jurisdiktion des Bischofs Glattfelder über den Territorialanteil der Diözese in Ungarn, sowie auch die Rechtsprechung von P. Rafael Rodić¹⁹ O.F.M. als Apostolischer Administrator für Großbetschkerek in Jugoslawien, (heute Zrenjanin, Serbien) klargestellt²⁰.

Die Ernennung von Pacha in diese wichtige und komplizierte Stellung hat sich als sehr geschickt erwiesen. Es gehörte hierzu eine Persönlichkeit, die durch ihre Handlungen und die Art und Weise, wie diese ihr Hirtenamt zu jener Zeit ausübte, keinen Anlass zu Kommentaren bezüglich der Bevorzugung der einen oder anderen im Banat lebenden Bevölkerungsgruppe gab. Es war wichtig, dass der Apostolische Administrator nicht der Bevorzugung der ungarischen Interessen bezichtigt werden kann, dass er die Souveränität Rumäniens respektiere und nicht zuletzt wurde es vom Heiligen Stuhl erwartet, dass dieser nicht in Differenzen, jeglicher Art, zwischen Rumänien und Ungarn miteinbezogen würde.²¹

Bei seinen ersten Reisen nach Bukarest hatte Pacha die Gelegenheit die Einstellung der Regierungsmitglieder, betreffend seine Ernennung und die Situation der Katholischen Kirche im Banat, unmittelbar zu beobachten. König Ferdinand I. empfing ihn am 1. Mai 1923 mit Respekt, aber auch mit einer gewissen Zurückhaltung. Pacha erwies ihm die gewohnten Ehrbekundungen und versicherte ihm die Loyalität der gesamten Administratur, des Klerus und der Gläubigen. Der Monarch wandte sich direkt an ihn: "Sie dürfen nicht mit Ungarn liebäugeln, wie es Ihr Vorgänger getan hat!"²² Der König betonte diese Tatsache, da er wusste, dass Glattfelder, wie auch Pacha, deutscher Abstammung war, erster sich aber als Ungar erkannte. Der König fuhr fort: "Die Katholiken sind in der Minderheit Sie müssen sich anpassen, denn die Mehrheit ist ungeduldig!"²³ Nach der Audienz wandte sich Pacha an den damaligen Ministerpräsidenten Rumäniens, Ionel Bratianu. Dieser wandte sich an Pacha mit den Worten: "Die Schwaben wollten in Ungarn zu Ungarn werden. Jetzt müssen sie Rumänen werden. Wollen sie es nicht auf friedlichem Wege, dann hat der Staat hundert Mittel, sie dazu zu zwingen."²⁴

Das erste bemerkenswerte Ereignis, an dem der Apostolische Administrator teilnahm, war die Zweihundertjahrfeier der Einwanderung der ersten Schwaben ins Banat, die am 9. September 1923 in Temeswar gefeiert wurde. Vor der Dreifaltigkeitssäule am Domplatz, die zum Andenken an die Opfer der Pestepidemie von 1738-1739 errichtet worden ist, zelebrierte Pacha ein feierliches Dank-, bzw. Pontifikalamt vor einer Menge, die 70.000 Menschen zählte. Themawägen, Reiter, Blasorchester und Chöre aus dem gesamten Banat, marschierten auf den Straßen der Stadt. Bei dieser Gelegenheit hielt der Oberhaupt der Apostolischen Administratur eine Predigt, die bei der deutschen Bevölkerung im Banat einen großen Widerhall erntete.²⁵ Es war das erste Mal, dass ein Würdenträger, der aus ihren Reihen stammte, über die Opfer, die ihre Vorfahren gebracht haben, über die Schwierigkeiten, die sie überwinden mussten, über den Glauben, den sie aus ihrem Herkunftsland als Erbe

19 *Johannes Raphael Rodić*, Franziskanerpater (Observant), Erzbischof von Belgrad, Apostolischer Administrator für das (damals) jugoslawische Banat, geb. 15. Juni 1871 in Nurkovatz, Slawonien, gest. 10. Mai 1954 in Požega, Slawonien. Studium der Theologie 1889-1893 in Wien. Wurde am 23. Juli 1893 zum Priester geweiht. Kurz danach Eintritt in den Franziskanerorden. War als Lektor an den ordenseigenen Institut in Baja/ Ungarn tätig, später aber kam er nach Wien, Zagreb (Agram/ Kroatien), Varaždin (Waraschdin/ Kroatien), Ilok (Illok/ Kroatien) und Trsat (it. Tersatto, bei Fiume, heute Kroatien) als Guardian. Provinzial der Kapistranischen Franziskanerprovinz 1881-1884. Wurde zum Visitator seines Ordens für Bosnien, Tirol, Galizien und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika ernannt. Am 10. Februar 1923 zum Apostolischen Administrator des jugoslawischen Banats, dann am 15. Oktober 1923 auch zum Bischof von Belgrad-Semendrien (Smederevo) ernannt. Ab Oktober 1924 erster Erzbischof des neu erhobenen Erzbistums Belgrad-Semendrien. Tritt am 22. November 1936 zurück. Rücktritt am 26. November vom Hl. Vater akzeptiert. Wurde dann zum Titularerzbischof von Philippoli. Lebte ab diesem Zeitpunkt und bis zu seinem Tode im Kloster von Požega (Vgl. Anton Petri, Biographisches Lexikon, Sp. 1578-1579).

20 ADT, Bestand OCCs 1923, Rundschreiben VI./ 1923, S. 1-4 (79-82).

21 Vgl. Franz Kräuter, *Erinnerungen*, S. 79-80.

22 Ebd., S. 81.

23 Ebd.

24 Ebd.

25 Augustin Pacha, *An das Schwäbische Volk des Banates. Festpredigt, gehalten am 9. September 1923, anlässlich der 200-jährigen Jubelfeier in Temeswar., Timișoara, "Gutenberg" Buchdruckerei, 1923, S. 1-8.*

mitgebracht hatten, sprach. Er ermahnte die lebende Generation zu Redlichkeit und fleißiger Arbeit.²⁶ Die Wirkung auf die Zuhörer war bemerkenswert. Nur die Zeitungen der Siebenbürger Sachsen waren mit der Festrede nicht unbedingt glücklich. Sie behaupteten, dass Pacha ebenfalls ein Vertreter der Interessen des ungarischen Revisionismus wäre, ein Wolf der sich im Schafspelz des Erwachens des nationalen Bewußtseins der Banater Schwaben verbirgt.²⁷

Infolgedessen, vielleicht nicht ganz zufällig, erstatteten der König und der Ministerpräsident dem Banat im Oktober 1923 einen Besuch. Bei dieser Gelegenheit empfing der Apostolische Administrator Pacha den König in der Domkirche zu Temeswar. Ursprünglich hatte er vor, seine Ehrbekundungen in deutscher Sprache zu präsentieren, also in der Muttersprache des Staatsoberhauptes. Auf Anraten anderer aber geschah dies doch in der rumänischen Amtssprache. Die Königshymne wurde jedoch in der deutschen Fassung gesungen. Der Monarch war zu Tränen gerührt. Er setzte seine Reise in den Orten mit vorwiegend deutscher Bevölkerung fort, wie Billed, Lowrin und Alexanderhausen (Komitat Temesch-Torontal). Ferdinand I. wurde überall von Ministerpräsident Ionel Bratianu begleitet. Als höchster katholischer Würdenträger im Banat war Pacha Mitglied des offiziellen Gefolges. Bei dieser Gelegenheit konnten die hohen Gäste den Reichtum und den Fleiß der Bevölkerung in diesem Landstrich feststellen. Ihre Meinung über Pacha und die katholische Kirche aus dieser Region änderte sich vollkommen. Der zukünftige Bischof gab sogar zu, dass dies der Augenblick war, als sich die Einstellung des Königs ihm gegenüber vollkommen verändert hatte. Von da an hatten seine Audienzen in Bukarest mehr Wirkung. Ionel Bratianu verlangte, dass Pacha ohne Dolmetscher in die Hauptstadt kommen solle, auch wenn Pacha nicht sehr gut rumänisch und Bratianu ein nicht sehr fließendes Deutsch sprach. Sogar der orthodoxe Klerus, hatte seine Einstellung gegenüber dem geistigen Oberhaupt der Apostolischen Administration von Temeswar offensichtlich geändert.²⁸

Das Aufreihen von Daten und die Schilderung der Entwicklungen aus dem Leben der Diözese und ihres höchsten geistlichen Würdenträgers wird nun unterbrochen, um auf die spirituellen sowie organisatorischen Aspekte seiner Persönlichkeit einzugehen. Pacha war ein Kleriker mit einer intensiven Berufung zum spirituellen Leben und zum Organisieren des Glaubenslebens im Rahmen seines Hirtenamtes. In diesem Sinne kam es dazu, dass er im Zeitraum 1924-1928 vier große "Missionierungskampagnen": 1924-1925, 1925-1926, 1926-1927 und 1927-1928 organisierte. Im Rahmen der Volksmissionen wurden in den katholischen Gemeinden heilige Messen zelebriert und besondere Predigten von verschiedenen Ordensgestlichen (darunter Salvatorianer, Redemptoristen, Prämonstratenser und Franziskaner) sowie Andachten und andere Gottesdienste, abgehalten. Es wurde aber vor allem die Gelegenheit zur heiligen Beichte und zur Vorbereitung auf die Beichte angeboten. Jeder Sprachgruppe wurden Priester zugeteilt, deren Muttersprachen der jeweiligen Gruppe entsprachen. Beabsichtigt war die Anhebung des religiösen Geistes und Kulturlevels sowie die Vertiefung des spirituellen sowie moralischen Lebens der Gläubigen. Auf diese Weise ist es Augustin Pacha gelungen, diese Volksmissionen in 139 Pfarreien und 60 Filialkirchen zu organisieren. Es gab zahlreiche Orte, wohin sich Pacha persönlich begab und an den Missionen teilnahm, sogar des öfteren selbst predigte und mit den Gläubigen sprach.

Im selben Bereich seines spirituellen Programms, bzw. seines Hirtenamtes, unternahm Augustin Pacha seine unzähligen Firmreisen an verschiedene Orte des Bistums. Obzwar er noch nicht zum Bischof konsekriert worden war, hatte er dazu vom Hl. Stuhl die Erlaubnis zum Firmen erhalten, auch das Tragen des "Pileolus", der roten Kopfbedeckung, die von katholischen Bischöfen getragen wird, war ihm gewährt. Zuerst firmte Pacha, kurz nach seiner Ernennung zum Apostolischen Administrator, in seiner Heimatgemeinde Moritzfeld. Im Laufe von nur fünf Jahren ist es ihm gelungen, in 120 Pfarreien und 47 Filialkirchen 48.690 junge katholische Gläubige zu firmen.²⁹ Diese Gelegenheiten waren oft verbunden mit kanonischen Visitationen, aber auch mit Begegnungen mit dem Klerus der eigenen Apostolischen Administration. Um seinen Gläubigen näher zu sein und um ihnen seine spirituell-pastoralen Intentionen bekannt zu machen, nahm der Apostolische Administrator an unterschiedlichen feierlichen Anlässen teil, beginnend mit dem Einweihen der Kirchen bis zu dem der Kirchenglocken, verschiedener Fahnen von Chören oder örtlichen religiösen Vereinen.

Zwei Erlebnisse, ein besonders trauriges, gefolgt von einem anderen mit großem, symbolischen Gehalt haben im Jahre 1924, beziehungsweise 1925 das Leben des Priesters und Menschen Augustin Pacha, aber auch jenes

26 Vgl. Franz Kräuter, *Erinnerungen*, S. 83.

27 Ebd., S. 80.

28 Ebd. S. 81-82.

29 *Rückblick auf die ersten fünf Jahre der Temeswarer Apostolischen Administration, Timișoara, "Gutenberg"-Buchdruckerei, 1928, S. 8-12.*

der Katholischen Kirche des Banats geprägt. Das erste Erlebnis war der Tod seines Bruders Stefan Pacha, Titularabt und Pfarrer in Temeswar II Fabrikstadt, der im Alter von 66 Jahren, am 15. November 1924 an Magenkrebs gestorben ist. Die neunzigjährige Mutter sowie seine unverheiratete Schwester Anna hatten ihm zusammen mit Augustin bis zum letzten Augenblick beigestanden. In der Folge übersiedelten Elisabeth und Anna Pacha ins Bischöfliche Palais. Über seinen Bruder sagte Augustin Pacha, unter anderem folgendes aus: „...nachdem ich sein *Ordinarius*³⁰ geworden bin, waren sein Gehorsam und seine Reverenz mir gegenüber so tief, dass es mir zuweilen fast Schmerz bereitete“.³¹

Das prägende Ereignis des Jahres 1925 war die Erklärung dieses Jahres, durch den Heiligen Vater, zum Heiligen Jahr. Anlässlich dieser Gelegenheit organisierte der Apostolische Administrator Augustin Pacha zusammen mit einer zahlreichen Gruppe von Gläubigen eine große Wallfahrt nach Rom. Das Problem der dabei gesprochenen Sprachen und das der offiziellen Sprache wurde, zur allgemeinen Zufriedenheit, vom Papst selbst geregelt. Die Ansprache des Papstes, der sich an die Wallfahrer aus dem Banat richtete, wurde vom päpstlichen Thron, vom Pontifex selbst in lateinischer Sprache gesprochen und von Pacha in Gänze in die deutsche und ungarische Sprache übersetzt. Es gab allgemeine Bedenken, dass Penescu³², der rumänische Gesandte am Hl. Stuhl, protestieren würde, dass nicht rumänisch gesprochen wurde, aber der Diplomat hat die Situation sowie deren praktische Lösung besser erkannt, und somit keine Einwände geäußert.³³

Eine besonderes Ereignis, an dem Pacha aktiv teilgenommen hat, war die Einweihung der „Banatia“, eine katholische Lehranstalt für die deutsche Jugend, an deren Errichtung das Bistum Temeswar selbst wesentlich beigetragen hat, sowohl finanziell als auch mit Lehrkräften, die auf hohem beruflichen Niveau ausgebildet waren. Pachas Idee war eine Schule zu schaffen, wo die deutsche Jugend die Möglichkeit hätte, sich zu bilden und die es ermöglichen würde, dass die banater Jugend nicht zur Fortbildung nach Siebenbürgen, an die sächsischen, protestantischen Mittelschulen geschickt werden müsste. Aus der Rede des Bischofs, die er bei der Weihe dieser Schulanstalt sprach, ging klar hervor, dass er die Absicht hatte, seinem Volk eine „Pflanzschule“ zu schenken, die es ermöglichen würde, eine eigene Intellektualität zu schaffen: „Es soll ein großes Haus aufgeführt werden, in dem die Muttersprache, die uralten Sitten unserer Väter und Mütter besonders gepflegt und verbreitet werden. Es soll ein mächtiges Haus sein, in dem Pfarrer, Arzt, und Advokat erzogen werden und alles was zur schwäbischen Intelligenz gehört. Der Traum unserer Ahnen hat lange gewährt – 200 Jahre. Jetzt aber, ist er zu Ende, er hat sich erfüllt, vor uns erhebt sich ein mächtiges Haus, die schöne Braut des deutschen Volkes. Ich glaube an die Auferstehung dieses Volkes. Aber damit diese Steine lebendig werden, muss sie vom Geist unserer Ahnen durchdrungen sein.“³⁴

Im gleichen Jahr 1926 sollte der Apostolische Administrator von Temeswar, bevollmächtigt von der Rumänischen Bischofskonferenz, seine erste Reise jenseits des Atlantischen Ozeans unternehmen. In der Zeitspanne vom 19.-27. Juni wurde in den Vereinigten Staaten in Chicago der Internationale Eucharistische Kongress organisiert. Seine Reise dauerte vom 31. Mai bis zum 1. August. Pacha reiste von Temeswar nach Szeged, Budapest, Wien und von da nach Hamburg. Hier wurde er auf dem Schiff „Albert Balin“ eingeschifft. Zusammen mit ihm reisten mehrere Vertreter des Diözesanklerus', aber er befand sich während der langen Reise auch in der Gesellschaft des Kardinals Michael Faulhaber aus München.

30 *Ordinarius* ist ein Kleriker, der die leitende Funktion einer Diözese, Apostolischen Administratur oder einer anderen ähnlichen Form der kirchlichen Organisation katholischen Glaubens innehat. Mit Ausnahme des Papstes können Bischöfe, Apostolische Administratoren, Generalvikare und Bischöfliche Vikare zum *Ordinarius* ernannt werden. (Vgl. C.I.C. 1983 Can.134 §1,2).

31 ADT, Bestand: *Ep.AP*, Akte mit Dokumenten bezüglich Familie, Todesanzeige des Pfarrer-Abtes Stefan Pacha, vom 15. November 1924.

32 *Dimitrie Penescu*, erster außerordentlicher und stellvertretender rumänischer Minister mit sämtlichen Befugnissen am Heiligen Stuhl beginnend mit dem 12. Juni 1920, das Datum der Vorstellung der Akkreditierungsbriefe. Zu jener Zeit war das Königreich Rumänien beim Heiligen Stuhl durch eine eigene Botschaft vertreten. (Siehe www.mae.ro besucht am 10. Juni 2009). Ion Dumitriu-Snagov schreibt über den jungen Theologen Vladimir Ghika, der spätere Monsignore und Märtyrer und seinen Bruder, dem gewesenen stellvertretenden rumänischen Minister in Rom, Dimitrie Ghika, als vom ersten rumänischen diplomatischen Vertreter beim Hl. Stuhl mit Beginn vom 28. September 1918 (Vgl. Ion Dumitriu Snagov, *România și Vaticanul. Relații diplomatice 1918*, Bukarest, ohne Verlag, 1993, S. 3-4).

33 Vgl. Franz Kräuter, *Erinnerungen*, S. 85-86.

34 Augustin Pacha, *An das Schwäbische Volk des Banates. Festpredigt, gehalten am 29. August 1926., anlässlich der Einweihung des Schülerheimes „Banatia“ in Temeswar*, Timișoara, 1926, „Gutenberg“ Buchdruckerei, S. 1-8. Siehe auch bei: Juhasz Kalman, Adam Schicht, *Das Bistum*, S. 136.

Sein Aufenthalt in den Vereinigten Staaten hatte auch einen praktischen Aspekt: nach dem Eucharistischen Kongress nutzte der kirchliche Würdenträger Pacha die Gelegenheit, die deutschen und ungarischen Emigranten, die zwischen 1900 und 1914 aus dem Banat und aus der gesamten Diözese Tschanad ausgewandert waren, zu besuchen. In diesem Kontext besuchte er New York, Buffalo, Detroit, Saint Louis, Cincinnati, Cleveland, Philadelphia und Washington. Überall wurde der hohe Banater Kleriker mit großer Freude, Rührung und Feierlichkeit empfangen. Pacha berichtete viel von ihrer ursprünglichen Heimat, er sprach über die Häuser, Kirchen und Friedhöfe ihrer Ahnen. Zu Ehren des Gastes wurde von den Emigranten in Chicago ein großes Bankett veranstaltet, an dem 400 Personen teilnahmen. Pacha weihte einen riesigen Saal in Cleveland ein, in dem Treffen der hier ansässigen Schwaben aus dem Banat und der Batschka³⁵ stattfanden. Nach "amerikanischem" Muster, erzählt der Banater Würdenträger, wollten die Banater Emigranten seine "Dienste" honorieren, beziehungsweise ihm aus verschiedenen Gründen Geld schenken. Er nahm dies nicht an, da er das Angebot unpassend fand, obzwar, wie er sagte, diese Geldsummen für caritative Zwecke ein Geschenk des Himmels bedeuteten hätten.

Die Rückreise wurde mit dem Schiff "Reliance" gemacht und dauerte 13 Tage. In Hamburg angekommen besuchte Augustin Pacha Berlin und Stuttgart. Überall benutzte er die Gelegenheit Kontakte und der Diözese dienliche Bekanntschaften zu knüpfen.³⁶

Ein überaus wichtiger Aspekt seiner organisatorischen und pastoralen Aktivität waren seine Bemühungen um das Lehrwesen. Die konfessionellen Schulen befanden sich in einer komplizierten Lage. Gemäß dem neuen Unterrichtsgesetz mussten die Lehrerinnen und Lehrer, die in den Klosterschulen unterrichteten, eine Prüfung zum Beweis ihrer Kenntnis der rumänischen Sprache ablegen, um die Unterrichtserlaubnis (Authorisation) zu erlangen. Gewisse Unterrichtsfächer mussten nur in der Landessprache vorgetragen werden. In dieser Situation hatten viele Lehrkräfte diese Erlaubnis nicht erhalten können, den Schulen drohte die Gefahr, geschlossen zu werden, die Schülerinnen der Notre-Dame-Schwestern, ob deutscher oder ungarischer Abstammung, hätten den Unterricht nicht mehr besuchen können. Nur das Piaristengymnasium, wo bis dahin die Unterrichtssprache ungarisch war, hat die rumänische Sprache eingeführt, obzwar die Mehrheit der Ordensleute, die hier unterrichteten, ungarischer Abstammung waren. Ihre Ordensregel schrieb den Unterricht in der jeweiligen Landessprache vor, was zur Folge hatte, dass man hier die Vorschrift, rumänisch zu unterrichten, widerstandslos akzeptieren musste. Um zu erreichen, dass die Notre-Dame-Schulen weiterhin in der Muttersprache der Mehrheit ihrer Schülerinnen unterrichten kann, hat Pacha gemeinsam mit seinen Begleitern sein ganzes diplomatisches Können bei den einflussreichsten Kardinälen in Rom eingesetzt. Er befand sich gerade, vom 15. und bis am 26. März 1927, für den "ad limina" Besuch in Rom.³⁷ Der Besuch fiel gerade in die Zeit, in der sich die Verhandlungen bezüglich des Konkordats zwischen Rumänien und dem Hl. Stuhl finalisierten. So ergab es sich, dass dank Pacha, dem Abgeordneten Franz Kräuter, aber auch dank Domprobst Franz Blaskowitsch die Anliegen der Banater von der Administration des Heiligen Stuhls übernommen wurden. Es konnte diesbezüglich ein Erfolg bei deren Verhandlungen mit der rumänischen Regierung verzeichnet werden.³⁸

Apostolischer Administrator und Titularbischof von Lebedo

Da das Bedürfnis einen residierenden Bischof im Territorium der Apostolischen Administratur Temeswar zu haben immer deutlicher spürbar geworden ist, wurde der Domherr Augustin Pacha im Jahre 1927 zum Bischof ernannt. Die Bischofsweihe erfolgte am 27. Mai, im Dom von Temeswar, wo der Neuernannte konsekriert wurde. Hauptkonsekrator war der Päpstliche Nuntius aus Bukarest, Erzbischof Angelo Dolci, Titularerzbischof

35 Serbisch *Bačka*, ungarisch *Bácska*, eine zwischen Serbien und Ungarn geteilte mitteleuropäische Region, die im Westen und im Süden von der Donau und im Osten von der Theiß begrenzt wird. Der serbische Teil der Batschka gehört heute zur autonomen Provinz Wojewodina, der ungarische Teil ist dem Kreis Bács-Kiskun einverleibt.

36 Augustin Pacha, *Reminiscentiae quae spectant ad dioecesim Csanad-Timisoarensis ex annis 1710-1943*, S. 158, 213, Manuskript, das im Diözesanarchiv von Temeswar aufbewahrt. Siehe auch bei Franz Kräuter, *Erinnerungen*, S. 91-92.

37 Der "ad limina" Besuch nach Rom und die damit verbundene Audienz beim Heiligen Vater ist eine Gepflogenheit und Verpflichtung der katholischen Bischöfe der ganzen Welt. Periodisch unternehmen diese eine Wallfahrt nach Rom an die Gräber Petrus' und Paulus'. Anlässlich des Besuches beim Heiligen Stuhl, werden die Bischöfe in einer Audienz beim Heiligen Vater empfangen, bei der jeder Bischof einen Bericht über die Situation der von ihm geleiteten Diözese präsentiert. Die Europäischen Bischöfe sind verpflichtet, diese Audienzen einmal in fünf Jahren zu wiederholen.

38 Vgl. Franz Kräuter, *Erinnerungen*, S. 92.

von Hyeropolis,³⁹ Mitkonsekratoren waren die Gustav Karl Graf Majláth, Bischof von Alba Iulia (Siebenbürgen) und Alexandru Nicolescu, der griechisch-katholische Bischof von Lugosch, mit dem Pacha seit langer Zeit gut befreundet war.⁴⁰ Der neue Oberhirte bekam bei seiner Ernennung den Titel eines Bischofs von Lebedo.⁴¹ Gemäß der Gepflogenheiten der Katholischen Kirche muss der Kandidat den Treueid gegenüber dem Heiligen Vater und der Kirche ablegen. Pacha hatte die vorgeschriebenen Eide in der Gegenwart des Apostolischen Nuntius am 3. Mai 1927, in Bukarest, abgelegt. Auf dem Rückweg von Bukarest nach Temeswar hielt er in Alba Iulia (Karlsburg) an, um bei der 30. Jubelfeier des Hirtenamtes von Gustav Graf Majláth⁴² dabei zu sein. Die Reiseroute war so geplant, dass Pacha die Gelegenheit nutzen konnte, die beiden hohen kirchlichen Würdenträger zu seiner Konsekration einzuladen, beziehungsweise diese zu ersuchen, seine Konsekration zu zelebrieren.

Die Bischofsweihe war ein besonderes Ereignis. So eine Festlichkeit hat in Temeswar das letzte Mal vor fast zwei Jahrzehnten stattgefunden. Die Stadtbevölkerung hatte die Gelegenheit, an einer Feier von seltenen Ausmaßen teilzunehmen. Die Zeitungen berichteten mit vielen Einzelheiten über die Feierlichkeiten, den Beschreibungen der Zeremonien wurden viele Seiten gewidmet.⁴³ Der Kandidat wurde vom Bischöflichen Palais zur Kathedrale (Domkirche) geleitet, die Prozession nahm eine nicht gerade kurze Route entlang der Straßen der inneren Stadt und zwar den Georgsplatz, den Freiheitsplatz, ging an die Residenz des serbisch-orthodoxen Bischofs vorbei und betritt den Domplatz, von wo man in den Dom ging. Die Predigt des neuen Bischofs war in vier Sprachen verfasst und gelesen: lateinisch, für den Nuntius und Klerus, rumänisch als offizielle Sprache und für die Vertreter der Regierung, gefolgt von deutsch und ungarisch. Pachas Mutter, bereits neunzigjährig, war während der ganzen Messe und der ganzen Konsekration anwesend. Am Ende ging der Sohn zur Mutter, um von ihr den mütterlichen Segen zu erbitten.

Augustin Pachas Weihe zum Bischof war die Lösung für das schwierige Pastoralproblem, das sich in den Jahren 1923-1927 bemerkbar gemacht hatte: die Priesterweihen in der Diözese. Sein Vorgänger, Julius Glattfelder, hatte drei Priester noch am Tag seiner Abreise, 1923, geweiht. Danach war niemand mehr in der Lage, Priester zu weihen, die für die Diözese so wichtig gewesen wären. Dies war der einzige Punkt, in dem Pacha und Glattfelder sich uneinig waren. Glattfelder hätte es gewünscht, Priester aus der Administratur Temeswar in Szeged zu weihen. Aus politischen und taktischen Gründen konnte der neue Administrator dies nicht akzeptieren, um weder er persönlich noch die von ihm geleitete Administratur der Kollaboration mit Ungarn bezichtigt werden zu können. Aus diesem Grunde wurden alle Banater Priester in jener Zeit von Emmerich Bijelik, dem damaligen, in Großwardein (Oradea) tätigen Bischof geweiht. Nachdem Bijelik gestorben war, hat Pacha seinerseits zwischen 1927-1930 die Priester der Nachbardiözese geweiht⁴⁴.

Seit 1928, konnte Pacha sich des Titels eines "Doctor honoris causa" der Fakultät für katholische Theologie an der Universität aus Münster, Westfalen (Deutschland) freuen. Diese Auszeichnung wurde ihm für seine besonderen Verdienste in seinem Hirtenamt und für seine Bestrebungen für die Stärkung und Gestaltung der kulturellen, sowie chstist-katholischen spirituellen Identität der Banater Schwaben⁴⁵ erteilt. Seine Zusammenarbeit mit den katholischen deutschen Institutionen wurde ihm später als Zusammenarbeit mit pangermanischen und

39 *Gedenkblätter an die Bischofsweihe des Apostolischen Administrators Augustin Pacha, Timișoara, am 15. Mai 1927*, "Gutenberg" Buchdruckerei, S. 5-6.

40 Vgl. Franz Kräuter, *Erinnerungen*, S. 97.

41 Gemäß der Gepflogenheiten betreffend die Ernennung der Bischöfe in der katholischen Kirche sind die Titularbischöfe jene, die keine Diözese haben, sie sind in der Regel Auxiliare anderer Bischöfe oder sie gehören zum Diplomaten-corp des Heiligen Stuhls. Sie erhalten den Titel einer verschwundenen Diözese, des öfteren in "*partibus infidelium*" (in Gebieten der Ungläubigen), was aber nicht unbedingt die Regel ist. Das Bistum Lebedo befand sich in Kleinasien, ihre Territorien befanden sich in der Umgebung der Stadt Ephesus. Ihr lateinischer Name: *Lebedus*. Ein anderer bekannter Titularbischof von Lebedo war Vasile Cristea (1906-2000), ein rumänischer griechisch-katholischer Bischof, der in Rom im Diplomaten-corp des Hl. Stuhls tätig war. Siehe: ADT, Ep.AP, die Akte enthält päpstliche Ernennungsbullen für die der Bischöfe und die kaiserlichen Ernennungen für den Kanonischen Stuhl 1906-1930.

42 Erschienen in der "Banater Deutschen Zeitung", Temeswar, Jahrgang 9, Nr. 96, vom 4. Mai 1927, S. 4.

43 "Banater Deutsche Zeitung", Temeswar, Jhrg. 9, Nr. 107 vom 15. Mai 1927, S. 1, 3-4, der noch der Sonderteil "Unser Festtag zur Weihe Sr. bischöfl. Gnaden Augustin Pacha" beigefügt war, S. 9-11; "Temesvári Hírlap", Jhrg. 25, Nr. 108, S. 1-2; "Temeswarer Zeitung", Jhrg. 76, Nr. 109, 17. Mai 1927, S. 1-6; "La Croix", vom 10. Juni 1927, mit dem Artikel "Lettre de Roumanie. L'union de l'Eglise et de l'état ou le Concordat avant la lettre"; «Vasárnap», Arad, Jhrg. XI, Nr. 10, 15. Mai, 1927, S. 1-2.

44 Vgl. Franz Kräuter, *Erinnerungen*, S. 80-81.

45 Vgl. Franz Kräuter, *ebd.*, S. 93-94.

national-sozialistischen Organisationen angerechnet. Die Zusammenarbeit mit letzterer Art von Organisationen hat in Wahrheit nie existiert, sonst wäre sein akademischer Titel vom rumänischen Staat nicht anerkannt worden.⁴⁶

Nach seiner Bischofsweihe wollte Pacha seine Dankbarkeit gegenüber seinem Heimatsort zum Ausdruck bringen. Die Moritzfelder Kirche wurde 1819 errichtet und nie eingeweiht, sondern nur gesegnet und dem Kultusgebrauch übergeben worden. Nach einer gründlichen Renovierung und Verschönerung des Kirchturmes durch einen höheren Turmhelm, Arbeiten die durch die Hilfe der nach Amerika ausgewanderten Söhne des Dorfes ermöglicht wurden, wurde die Konsekration der Kirche, in der der Bischof selbst getauft wurde, von ihm am 6. Mai 1928 zelebriert.⁴⁷ Er kam gerne aus verschiedenen Anlässen: der Einweihung des Heldendenkmals, zu Firmungen, sogar zu Erstkommunionsfeiern, nach Hause.

Die Auslandsreisen aus jener Zeit unternahm Bischof Pacha im Interesse der Apostolischen Administratur und der Pastoration. In der Zeitspanne 1929-1933 reiste er aus Gesundheitsgründen jährlich einmal nach Karlsbad. Hier traf er oft hohe kirchliche Würdenträger, die er aus seiner Jugend kannte. Eine interessante Episode von mystischer Bedeutung war die Reise im Sommer des Jahres 1928 aus Karlsbad (Tschechoslowakei) nach Konnersreuth (Deutschland) zur allgemein bekannten, stigmatisierten⁴⁸ Visionärin Therese Neumann.⁴⁹ Seine Begegnung mit dieser inzwischen auch von der Kirche als glaubwürdig anerkannten Person mit spirituellen Erlebnissen hat ihn tief beeindruckt. Er war Zeuge einer ihrer Freitagsvisionen. Der Ortspfarrer legte Resls linke Hand in die rechte Hand des Bischofs. Der Pfarrer fragte sie: "Resl, bist du müd?" Sie hauchte: "Müd!" – "Tut dir etwas weh?" Sie antwortete: "Sein Weh tut weh." Der Pfarrer sagte weiter: "Resl, da ist noch jemand." – "Ich weiß", sagte sie, "ein Pfarrer, ein großer Pfarrer!" – und zum Bischof gewandt: "Du hast viel Arbeit. Aber wem der Herrgott viel Arbeit gibt, dem hilft er auch. Du predigst die Wahrheit. Nicht so wie der andere." Einige Tage vorher war ein andersgläubiger Pastor dort, der sich skeptisch zeigte. Sie fügte noch hinzu: Es gibt nur eine Wahrheit." Und dann: "Du bist der einzige Bischof von Temeswar." Dieser letzte Satz dessen Sinn schwer zu verstehen und zudem viel zu schockierend ist, wurde von Pacha nie erwähnt, obzwar er in den Jahren, die auf den Zweiten Weltkrieg gefolgt sind, oft zitiert und als wahrheitsgetreu in kirchlichen Kreisen angenommen wurde.⁵⁰

Nach dem Urlaub im Jahr 1929 in Karlsbad, reiste Pacha nach Münster um sich persönlich beim Senat der Universität für den Ehrendokortitel zu bedanken. Vor dem Professorenkollegium und den Studenten hielt er einige Vorträge, welche die Geschichte und die Traditionen der Banater Schwaben zum Inhalt hatten. Seine Vorträge kamen sehr gut an und wurden mit Enthusiasmus betreffend den rednerischen Stil und der ihm eigenen Würde aufgenommen⁵¹.

In all den Jahren war das interne kirchliche Leben der Katholischen Kirche beider Riten von einem äußerst bedeutenden Problem geprägt: die Verhandlungen, das Redigieren und das Inkrafttreten des Konkordates Zwischen dem Königreich Rumänien und dem Heiligen Stuhl. Der diplomatische Akt war bereits in 1927 ausdiputiert und abgeschlossen worden, kurz vor dem Tod von König Ferdinand. Im Sommer des Jahres 1930 beauftragte Nuntius Angelo Maria Dolci Bischof Pacha, wegen wichtiger Probleme nach Bukarest zu kommen. Der Repräsentant des Heiligen Stuhls vertraute den Lateinkenntnissen Pachas und bat ihn, die Gründungs-Diplome für alle neu gegründeten Diözesen zu verfassen: in lateinischer Sprache für die Diözese Temeswar

46 ADT, Bestand: Ep.AP, Dossier der die Korrespondenz enthält, die sich auf die Priesterjubiläen des Bischofs Pacha bezieht, sowie Auszeichnungen, Ehrungen und Dokumente: Das Diplom der Verleihung der Ehrendoktorwürde, sowie auch dessen Anerkennung durch das Kultus- und Kunstministerium, mit der Nr. 19.567 vom 18. Mai 1928. Diese Akte wurde in Abwesenheit des zuständigen Ministers von Zenovie Pâclișanu, Ministerialbeamter, Historiker und griechisch-katholischer Geistlicher, unterzeichnet.

47 Augustin Pacha, *Andenken an die feierliche Einweihung der Kirche meiner Geburtsgemeinde Moritzfeld, Temeswar, "Gutenberg"-Buchdruckerei, 1928*, S. 1-9.

48 Der Begriff bezieht sich auf eine Person, die auf rein spirituellen Wegen und ohne dies durch wissenschaftliche Methoden nachweisen zu können, durch beharrliches Beten, tief greifendes Meditieren und Fasten die Wundmale Christi an den Händen, Füßen und sogar an der Seite erhält. Der Erste bekannte Stigmatisierte in der Geschichte der Menschheit scheint der Hl. Franziskus von Assisi gewesen zu sein. Die Kirche äußert sich selten über diese Fälle, solange die Betroffenen noch am Leben sind. Bei der Untersuchung dieser Fälle muss die Meinung von Ärzten, einschließlich von Psychologen und Psychiatern eingeholt werden.

49 Franz Kräuter, *Erinnerungen*, S. 118.

50 *Ebd.*, S. 118-119.

51 *Ebd.*, S. 93.

(Timișoara), für die griechisch-katholische Diözese Marmarosch (Maramureș), und für die „*aeque principaliter*“ vereinigten Diözesen von Großwardein (Oradea) und Sathmar (Satu Mare). Wegen der bereits erwähnten Reise nach Karlsbad, konnte Pacha der aus der Hauptstadt erhaltenen Einladung nicht Folge leisten.⁵²

Die Gründug des Bistums Temeswar. Augustin Pacha wird zum ersten katholischen Oberhaupt, der den Titel eines Bischofs von Temeswar getragen hat.

Der nächste äußerst wichtige Moment im Leben der römisch-katholischen Gläubigen des Banats und der Arader Gegend, aber auch für Augustin Pacha, war die Gründung der Diözese Temeswar am 5. Juni 1930. Die Mitteilung dieser Maßnahme wurde der Temeswarer Bischöflichen Aula von der Apostolischen Nuntiatur am 15. August 1930 zugestellt, genau 900 Jahre nach der Gründung der alten Diözese Tschanad, deren direkte Nachfolgerin, am rumänischen Gebiet, somit die Diözese Temeswar wurde. Am 16. Oktober wurde Augustin Pacha zum Diözesanbischof von Temeswar ernannt, als erster katholischer Hierarch, der diesen Titel je getragen hat.⁵³ Die Inthronisierung fand am 29. November 1930 im Dom von Temeswar statt⁵⁴. Im gleichen Jahre wurde Bischof Pacha Großoffizier des Ordens „Coroana României“ (Krone Rumäniens). Von 1939 bis 1944, dank der Anerkennung seiner Fähigkeiten und Dienste durch die rumänischen Monarchen, war er als Senator im rumänischen Parlament tätig.⁵⁵

Die Benennung „Bistum Temeswar“ führte ihrer Zeit zu Verwunderung. Obzwar zwei Drittel des Territoriums der ehemaligen Diözese Tschanad an Rumänien kam, einschließlich der Ortschaft Tschanad, dem ehemaligen historischen Bischofssitz, wurde auf die Benennung „Bistum Tschanad“ vollkommen verzichtet. In der Folge kam es zu einem Kompromiß, der den am Disput Beteiligten entgegenkam: Ungarn behielt den ehemaligen Namen, dem noch der Name der Stadt Szeged hinzugefügt wurde, Rumänien hingegen bekam eine Diözese, deren Benennung nicht mehr an die oben erwähnte Vergangenheit erinnerte. In der Auflistung der Diözesen im Konkordatstext erscheint Temeswar zwar am zweiten Platz, doch es wird dieser Diözese ihr Alter anerkannt, was sie automatisch zur direkten „Erbin“ der *Diözese Tschanad* macht.

Da Pacha die schwere wirtschaftliche Lage in den Jahren der Weltkrise 1929-1933 erkannte, beschränkte er die Feierlichkeiten anlässlich der Gründung der neuen Diözese und seiner Ernennung zum Bischof von Temeswar beträchtlich. Die Feier fand an einem Wochentag statt, damit je mehr Priester nach Temeswar kommen können. Der erste Teil seiner Predigt wurde in rumänischer Sprache gehalten, der Text war beeindruckend, aber auch taktvoll verfasst, er beinhaltete eine Gegenüberstellung zwischen der irdischen und der himmlischen Heimat. Mit der ersten war Rumänien mit seinem König gemeint, dem jeder Gläubiger Liebe und Treue schuldete.⁵⁶ Das Festmahl für den gesamten Klerus wurde im Priesterseminar eingenommen. Sich auf den 29. November beziehend bemerkte der Bischof mit einem etwas traurigen Unterton: „So bin ich zum ersten Bischof von Temeswar geworden, einer der keine Vorläufer hatte.“⁵⁷

Vor seiner Inthronisierung als Bischof von Temeswar musste Pacha erneut den Treueeid gegenüber dem rumänischen König ablegen. Die Zeremonie fand am 25. November 1930 in Bukarest statt. Pacha legte den Treueeid gegenüber dem König Karl II. ab, zusammen mit dem ersten Bischof von Marmarosch, Dr. Alexander Russu und dem neu ernannten Bischof von Großwardein-Sathmar, Stefan Fiedler, sein ehemaliger Generalvikar, in Temeswar.⁵⁸

Dem Ereignis der Gründung des Bistums Temeswar und der Bestätigung Pachas als Oberhaupt ist eine lange Prozedur von Verhandlungen vorangegangen, die zum Teil hinter den Kulissen geführt wurden. Das Problem

52 *Ebd.*, S. 103-106.

53 „*L'Osservatore Romano*“, Jhrg. 70, Città del Vaticano, Freitag 17. Oktober 1930, Nr. 243 (21.343), S. 1.

54 Koloman Juhász, Adam Schicht, *Das Bistum*, S. 137-139.

55 Anton Petri, *Biographisches Lexikon*, Sp. 1406. Es muss erwähnt werden, dass damals nicht alle hohen katholischen Hierarchien unbedingt Mitglieder der Oberen Kammer (Senats) des Parlaments Rumäniens waren.

56 ADT, Bestand: OCT 1930, Rundbrief vom 29. November 1930, der die von Pacha anlässlich seiner Inthronisierung als Bischof von Temeswar gehaltenen Predigt beinhaltet, S. 1-6 (151-156).

57 Franz Kräuter, *Erinnerungen*, S. 109-113.

58 ADT, Bestand: Ep. AP, Ordner mit der Korrespondenz des Bischofs Pacha betreffend sein Statut als Titularbischof, bzw. Diözesanbischof, die Einladung in den Königlichen Palast am 24. November 1930 und der Text der Ansprache des Bischofs anlässlich seines Treueeides, 1930, und auch im Artikel „Feierlichkeit im Königlichen Palais. Treueeid von drei katholischen Bischöfen“ erschienen in der Zeitung „*Cuvântul*“ (Das Wort), Bukarest, Ausgabe vom 28. November 1930, S. 1.

war nicht, wie erwartet, die Ernennung Pachas zum Bischof von Temeswar, sondern seine Einsetzung als Bischof von Oradea Mare (Großwardein) – Satu Mare (Sathmar), die damals „aeque principaliter“ vereint waren. Die Einsetzung Pachas für diesen aus zwei Diözesen bestehenden Bischofsstuhl wäre vielleicht die beste Lösung gewesen. Der Stuhl von Großwardein-Sathmar war ziemlich problematisch aus der Sicht der Organisation, vielleicht noch schwieriger, als es der von Temeswar war. Auch dort kam das Problem der Nationalitäten und Muttersprachen relativ deutlich zum Vorschein. Sowohl der Hl. Stuhl, vertreten durch die Nuntiatur in Bukarest, als auch die rumänische Regierung, fanden dies durchführbar. Und das aus dem einfachen Grunde, dass Pacha bereits als eine Persönlichkeit galt, mit der man diskutieren konnte, ein der Kirche treuer Kleriker, der sowohl den Gläubigen als auch dem Staat loyal war und vor allem da er die Konflikte mit letzterem gerne vermied. Es erwies sich im Gegenteil, dass er offen war für jede Art von Verhandlungen, die zum Wohl der Kirche, wie auch zu dem seiner eigenen Gläubigen geführt wurden. Außerdem hatte der rumänische Staat das Interesse, einen charismatischen Anführer in der Region zu haben, der bei den Sathmarer Schwaben, wie auch bei jenen aus dem Bihar Gebiet das Bewusstsein für ihre deutsche Identität wecken könnte und dadurch erreichen würde, dass sie sich von den Effekten der bis dahin praktizierten Madjarisierung distanzieren. Die gleichen Erwartungen, die für Pacha nicht leicht zu erfüllen waren, hatten auch die Deutschen aus diesen Regionen. Es wurde auf ihn Druck von beiden Seiten ausgeübt: sowohl von Seiten des Nuntius Dolci, als auch von der Regierung Maniu, durch ihren Vertreter, dem griechisch-katholischen Priester Alexandru Borza. Der Nuntius verwies ihn auf die positiven Aspekte seiner Ernennung, aber drohte ihm auch, dass er dem Heiligen Vater vorschlagen werde, ihn nach Rom zu berufen, wo es ihm fast unmöglich gewesen wäre, dem Papst zu widersprechen. Die Regierung riet ihm, seine Ernennung anzunehmen, indem hervorgehoben wurde, welchen Dienst er dem Lande erweisen würde, wenn er die Ernennung annehmen würde. Pacha wies entschlossen die Idee einer Versetzung zurück, indem er sich sowohl dem Nuntius, wie auch den Vertretern der Regierung widersetzte. Für ihn blieb Temeswar der günstigste Aufenthaltsort. Hier hatte er der Kirche und den Bischöfen seit vier Jahrzehnten gedient, hier kannte er den Klerus, die Gläubigen, die Situation war bereits einigermaßen geordnet, insbesondere was die schwierigen Probleme, wie Lehrwesen, Gehälter des Klerus und der Lehrer, Renten, Volksmissionen, u.s.w., betraf. Außerdem war seine Mutter 98 Jahre alt, seine Familie lebte auch in Temeswar und nur hier konnte er ihr helfen.

Die Entscheidung der Nuntiatur war ein schwieriges Problem. Keiner der Kandidaten ungarischer Abstammung aus den zwei Diözesen war vom Staat erwünscht. Der Nuntius wollte auf keinen Fall einen Kleriker vorschlagen, den der Staat zurückgewiesen hätte. Unter diesen Bedingungen schlug ihm Pacha zwei Kandidaten vor: Josef Korner, Professor der Theologie und Stefan Fiedler, Generalvikar von Temeswar. Da die Situation begann spannungsgeladen zu werden, fiel die Wahl des Nuntius auf Fiedler, der sich ebenfalls vehement widersetzte. Er konnte aber der persuasiven Diplomatie des Heiligen Stuhls sowie der rumänischen Regierung nicht Stand halten und wurde letztendlich am 7. Dezember 1930 als Bischof von Großwardein konsekriert. Pacha war einer seiner Mitkonsekratoren.⁵⁹

Schlussfolgerungen

Die Zeitspanne 1923-1930 war eine Periode, die zeitlich mit der Existenz der Apostolischen Administratur von Temeswar zusammenfiel; sie war für die Diözese Temeswar, die ihr nachfolgte, eine Zeit der Klärung von neuen Realitäten, eine Zeit der Anpassung an neue Bedingungen, ein Zeitabschnitt des Überganges von einer Art der Kirchenpolitik zu einer gänzlich anderen.

In erster Reihe musste die katholische Banater Kirchenadministration den schwierigen Übergang vom Österreich-Ungarischen Staat, wo eine katholische Diözese in einem Staat mit einer Bevölkerung die mehrheitlich katholisch war funktionierte, wo eine Politik praktiziert wurde, die die Religionen innerhalb ihrer Grenzen aktiv unterstützte, zum rumänischen Staat, dessen grösster Teil der Bevölkerung orthodox war und dessen Regierung nicht immer philo-katholische Politik betrieb und deren Sympathien dementsprechend ausgerichtet waren. Österreich-Ungarn hatte schon lange ein Konkordat mit dem Heiligen Stuhl, auf dessen Basis die Kirche innerhalb der Grenzen der Doppelmonarchie funktionierte. Rumänien hatte keinen solchen Vertrag, die diplomatischen Beziehungen mit dem Kirchenstaat begannen erst im Jahre 1920. Daraus entstanden viele Probleme in den ersten Jahren nach der Vereinigung mit Rumänien: die Agrarreform, die einerseits negative Auswirkungen auf den Agrarbesitz der Kirche hatte, andererseits wurde Boden an den Klerus verteilt, dies wurde des öftern un-

59 Franz Kräuter, Erinnerungen, S. 109-113.

terschiedlich gehandhabt, was den katholischen und den orthodoxen Klerus betraf. Die Bezahlung des Klerus, der Lehrer in den konfessionellen Schulen, "Das Öffentlichkeitsrecht" – d. h. die gesetzliche Anerkennung der katholischen Schulen, die teils von nichtkirchlichen Lehrkräften, teils von Ordensbrüdern oder -Schwestern verwaltet wurden. Von letzteren mussten Lizenzen vorgewiesen werden, um in ihren eigenen Schulen unterrichten zu dürfen. Diese und viele andere Problemen waren während der Apostolischen Administratur gelöst, oder zum Teil gelöst worden.

Die Entwicklung der Ereignisse in die Richtung der Grundlegung einer Diözese von Temeswar wurde durch die Konsekration Pachas zum Bischof 1927 festgelegt, es war andererseits auch das Jahr, das den Abschluss der Verhandlungen betreffend die Unterzeichnung des Konkordates zwischen dem rumänischen Königreich und dem Hl. Stuhl brachte. Dies war die Voraussetzung dafür, dass die realen Bedingungen für einen normalen Ablauf eines katholischen Glaubenslebens auch in diesem Teil des Landes endgültig geschaffen werden konnten.

Es war eine Zeit der Anpassung, eine Zeit des Erwachens des nationalen Bewusstseins für die Banater Schwaben, eine Zeit der Modernisierung der kirchlichen Verwaltung und der pastoralen Tätigkeit. Die Apostolische Administratur bleibt eine einmalige Episode, eine Zeit des Übergangs, klar geprägt von der Persönlichkeit Augustin Pachas, der markanteste Hierarch aus der Geschichte der katholischen Kirche des Banats im 20. Jahrhundert und gleichzeitig auch derjenige, der am effektivsten für die Interessen seiner Gläubigen und der katholischen Kirche sich einsetzte.

Administratura Apostolică de Timișoara și episcopul Dr. h. c. Augustin Pacha (1923-1930)

(Rezumat)

Anii existenței Administraturii Apostolice de Timișoara (1923-1930), precum și anii precedenți, scurși de la fiinele primei conflagrații mondiale și până la întemeierea acestei forme de organizare de factură ecleziastică și canonică (1919-1923), stau sub semnul unor transformări profunde și al unor adaptări deosebit de anevoioase, dar necesare, la noile realități politice și administrative în care se regăsea Banatul românesc și teritoriul actualului județ Arad. În acest context, Biserica Catolică ce ființa în această regiune de aproape nouă veacuri între fruntaliile vechii Diceze de Cenad, a fost nevoită încă o dată să răspundă noilor necesități pastorale, sociale, economice și politice în care se regăsea, răspuns de care de altfel atârna însăși buna ei funcționare în acest areal.

Fărămișarea Diecezei de Cenad după 1919, tensiunile dintre ultimul episcop de Cenad, Dr. Iulius Glattfelder de Mor și nou instauratele autorități române, eforturile diplomatice depuse de Sfântul Scaun față de Regatul României pentru a asigura o funcționare cât mai firească Bisericii Catolice atât în Banat, cât și între noile granițe ale țării, au dus în 1923 la trasarea definitivă a granițelor canonice în conformitate cu granițele României de atunci și la fondarea, pe teritoriul intrat în componența țării noastre din teritoriul fostei Dieceze de Cenad, a *Administraturii Apostolice de Timișoara*. În aceste condiții, nu neapărat lipsite de turbulențe, este numit la cârma acestei noi forme de organizare, cu asentimentul tuturor părților, canonicul Augustin Pacha. Fără a sta prea mult pe gânduri, acesta depune eforturi susținute față de autoritățile centrale și locale pentru a îmbunătăți situația Bisericii Catolice de pe aceste meleaguri, atât din punct de vedere administrativ, cât și ca imagine și percepție. Față de proprii credincioși, canonicul și mai târziu, episcopul Pacha, se străduie să traseze un curs modernizator în ceea ce privește pastorația, necesitățile spirituale, sociale, educative și culturale. El încearcă, într-un teritoriu multicultural și multilingvistic, să ofere fiecărei naționalități atenția și răspunsul optim la propriile aspirații și idealuri. Șvab bănățean fiind, sprijină trezirea națională a propriului său popor în limitele unei identități accentuat creștine-catolice și germane, fără însă a permite derapaje de orice fel. Cursul pe care îl imprimă evoluției administraturii sale, dar și contextul relațiilor dintre Sfântul Scaun și Regatul României, face ca în 1927 canonicul Pacha să fie consacrat episcop titular de Lebedo, el rămânând însă în continuare la conducerea turmei sale. Prin aceasta, autoritatea sa era întărită din toate punctele de vedere, iar ridicarea administraturii la rangul de episcopie devenea doar o chestiune de timp. Peste doar trei ani, imediat după intrarea în vigoare a Concordatului dintre România și Sfântul Scaun, Administratura Apostolică de Timișoara era transformată în Episcopia Romano-Catolică de Timișoara, primul ei episcop diecezan devenind Dr. h.c. Augustin Pacha.

Cei șapte ani de existență ai administraturii apostolice timișorene, ca de altfel următoarele două decenii din viața Episcopiei de Timișoara sunt marcați în mod decisiv de activitatea ierarhului Augustin Pacha și de transformările suferite de aceasta sub influența păstoririi sale, dar și a timpurilor grele ce au urmat în istoria întregii țări.